

Deutsche Hörer!
Radiosendungen nach
Deutschland

Thomas Mann
Deutsche Hörer!
Radiosendungen nach
Deutschland

*Gesendet von der BBC,
1940 bis 1945*

– Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek –
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

IMPRESSUM

ISBN: 978-9465464589

THOMAS MANN: DEUTSCHE HÖRER!

RADIOSENDUNGEN NACH DEUTSCHLAND

— Gesendet von der BBC, 1940 bis 1945 —

Originalausgabe 2026 by © Kallisto®

Lektorat: R. Steinheimer

Endlektorat und Umschlaggestaltung: *das_redaktionsbuero_muc*

Herausgeber: © Kallisto® | info.books@gmx-topmail.de

Gesetzt aus der Garamond

Herstellung und Vertrieb: Brave New Books

Inhalt und Design dieses Buches sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, sowie der Übersetzung in andere Sprachen. Eine unlicenzierte Veröffentlichung der Inhalte dieses Buches wird juristisch verfolgt.

INHALT

ÜBER DIESES BUCH	7
DEUTSCHE HÖRER! RADIOSENDUNGEN DER BBC NACH DEUTSCHLAND	11
Vorwort zur ersten Ausgabe	11
Oktober 1940	14
November 1940	16
Dezember 1940	18
Februar 1941	21
März 1941	24
April 1941	26
Mai 1941	28
Juni 1941	30
Juli 1941	32
August 1941	34
August 1941 (Sondersendung)	36
September 1941	37
Oktober 1941	40
November 1941	42
24. Dezember 1941 (Sondersendung)	44
Dezember 1941	45
Januar 1942	47
Februar 1942	50
März 1942	52
April 1942 (Sondersendung)	54
April 1942	57
Mai 1942	59
Juni 1942	62
Juli 1942	64
August 1942	66
27. September 1942	70
15. Oktober 1942 (Ansprache an die Amerikaner deutscher Herkunft)	72
24. Oktober 1942	75

29. November 1942	77
27. Dezember 1942	79
15. Januar 1943	80
24. Januar 1943	82
23. Februar 1943	84
28. März 1943	86
25. April 1943	89
25. Mai 1943	91
27. Juni 1943	93
27. Juli 1943	95
29. August 1943	97
29. September 1943	99
30. Oktober 1943	101
9. Dezember 1943	103
31. Dezember 1943	105
30. Januar 1944	107
28. Februar 1944	110
28. März 1944	112
1. Mai 1944	114
29. Mai 1944	116
1. Januar 1945	118
14. Januar 1945	120
16. Januar 1945	122
31. Januar 1945	123
16. Februar 1945	125
4. März 1945	127
20. März 1945	129
5. April 1945	131
19. April 1945	133
10. Mai 1945	135
8. November 1945	137
QUELLEN	141

Über dieses Buch

THOMAS MANN verließ Deutschland 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten¹, lebte zunächst im Exil in der Schweiz und emigrierte 1938 in die Vereinigten Staaten. Dort, von Los Angeles aus, sprach er während des Zweiten Weltkriegs regelmäßig über die BBC direkt zu den Deutschen. Im Herbst 1940 hatte ihn die British Broadcasting Corporation gebeten, in kurzen Ansprachen die Kriegsereignisse zu kommentieren und auf das deutsche Publikum einzuwirken. Gesendet wurde aus London auf Langwelle – empfangbar mit den in Deutschland üblichen ›Volksempfänger‹-Radios. Fünf Jahre lang, bis 1945, war Thomas Mann einer der wenigen deutschen Emigranten, die unzensuriert und kontinuierlich zum deutschen Volk sprechen konnten.

Thomas Mann lieferte die Ansprachen zunächst schriftlich: Er kassettierte seine Texte nach London, wo sie von einem deutschsprachigen BBC-Mitarbeiter verlesen wurden. Auf seine Anregung hin wurde das Verfahren geändert. Mann sprach die Texte fortan selbst im Recording Department der NBC in Los Angeles auf Schallplatten. Diese Platten wurden per Flugzeug nach New York transportiert; dort wurde der Inhalt telefonisch nach London übertragen und erneut auf Schallplatte aufgezeichnet. Diese zweite Platte wurde schließlich im BBC-Studio vor dem Mikrofon abgespielt und von dort auf Langwelle ausgestrahlt. Auf diese Weise hörten die Zuhörer nicht nur Manns Worte, sondern seine Stimme. Die Sendungen wurden nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, in Schweden, in den Niederlanden und im besetzten Europa gehört – oft unter Gefahr, oft im Verborgenen. Dass sie Wirkung hatten, belegt eine Münchner Rede Adolf Hitlers (am 8. November 1940), in der er ausdrücklich auf Manns Ansprachen Bezug nahm.

In diesen Rundfunktexten zeigt sich ein anderer Thomas Mann als in seinen literarischen Texten: knapper, direkter, politisch scharf. Er

¹ Die Abreise war zunächst keine geplante Flucht: Thomas Mann verließ Deutschland am 11. Februar 1933 gemeinsam mit Katia Mann zu einer Vortrags- und Auslandsreise in die Schweiz. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 entschied er sich in den folgenden Wochen, nicht nach Deutschland zurückzukehren, da sich die politische Lage rasch verschärfte und Repressionen absehbar wurden. Aus der Reise wurde faktisch Exil; es folgten staatliche Maßnahmen wie die Beschlagnahmung seines Besitzes und schließlich der Entzug der deutschen Staatsangehörigkeit im Dezember 1936.

griff Hitler, das NS-Regime und dessen Ideologie offen an, sprach von Gewalt, Rassismus und moralischem Verfall und wandte sich unmittelbar an die Deutschen. Früh berichtete er über Verbrechen, über Konzentrationslager, Zwangsarbeit und die systematische Vernichtung der Juden. Er nannte Zahlen, aktualisierte sie, wenn er neue Informationen hatte, bestand auf ihrer Realität und warnte davor, die Berichte als Gerüchte abzutun.

Thomas Mann verstand sich als warnende Stimme, deren Aufgabe es war, die Deutschen mit den politischen und moralischen Folgen ihres Handelns zu konfrontieren. Er machte deutlich, dass der Nationalsozialismus nicht allein durch militärische Niederlage überwunden sei. Entscheidend war für ihn, dass der Krieg als bewusster Kampf der Völker für Freiheit und Menschlichkeit geführt und beendet werde – verbunden mit Einsicht, Verantwortung und Abrechnung. Ohne diese moralische Auseinandersetzung, so Manns Überzeugung, bliebe selbst ein militärischer Sieg historisch unvollständig.

Diese Ansprachen sind Dokumente politischer Klarheit und sprachlicher Entschiedenheit. Sie zeigen einen Schriftsteller, der sich einmischte, weil er es für notwendig hielt – und der darauf bestand, dass Freiheit, Menschlichkeit und Wahrheit nicht verhandelbar sind.

THOMAS MANN wurde am 6. Juni 1875 in Lübeck geboren und zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Mit Werken wie Buddenbrooks, Der Zauberberg, Doktor Faustus und zahlreichen Novellen prägte er die literarische Moderne nachhaltig. 1929 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Nach anfänglicher politischer Distanzierung entwickelte sich Mann in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu einem entschiedenen Gegner des Regimes. 1933 verließ er Deutschland, lebte zunächst in der Schweiz, später im Exil in den USA. Während des Zweiten Weltkriegs wandte er sich in seinen BBC-Rundfunksprachen direkt an die Deutschen und wurde zu einer der zentralen moralischen Stimmen des Exils.

Thomas Mann verstand sich als Weltbürger, Humanist und Verteidiger der Demokratie. Er starb am 12. August 1955 in Zürich.

© Redaktion Kallisto, 2026

Redaktionelle Anmerkung

Die in diesem Buch schriftlich dokumentierten Reden wurden folgenden Quellen entnommen:

New Yorker Staats-Zeitung und Herold

1834 in New York gegründet, entwickelte sich dieses Blatt im Laufe der Jahrzehnte zur bedeutendsten deutschsprachigen Zeitung der USA. Um 1940 war sie das zentrale deutschsprachige Exilblatt in Nordamerika und politisch klar antinationalsozialistisch. [Erscheint seit 1834, und unter wechselnden Namen bis heute]

Neue Volks-Zeitung (New York)

Links-liberales, stark antifaschistisches deutschsprachiges Exilblatt mit enger Anbindung an sozialdemokratische und gewerkschaftliche Milieus. Die »Neue Volks-Zeitung« fungierte als wichtiges Forum für politische Gegenstimmen aus dem Exil und für die Verbreitung antinationalsozialistischer Texte an die deutsch-amerikanische Öffentlichkeit. [Erschien Dezember 1932 bis erste Augustwoche 1949]

Die Zeitung (London)

Deutschsprachiges Exilblatt in Großbritannien, das sich vor allem an Emigranten sowie an ein europäisches Auslandspublikum richtete. Sie diente als publizistisches Organ des politischen und kulturellen Widerstands gegen das nationalsozialistische Deutschland. [Erschien März 1941 bis Juni 1945]

Die andere Seite

»Die andere Seite« war eine Reihe deutschsprachiger Flugblattbroschüren von 1942 bis 1944, die von den Alliierten als Teil der psychologischen Kriegsführung über Deutschland verbreitet wurden. Sie richteten sich direkt an die deutsche Bevölkerung und vermittelten politische Gegenpositionen zum nationalsozialistischen Regime.

Aufbau (New York)

»Aufbau« war die wichtigste deutschsprachige Zeitung der deutsch-jüdischen Emigration in den USA und zentrales Forum für Exilpolitik, Nachrichten und Kultur. In den Kriegsjahren war das Blatt klar antinationalsozialistisch und publizierte regelmäßig Texte prominenter Emigranten, die sich direkt an ein deutschsprachiges Publikum außerhalb des Reichs richteten. [Erschien 1934 bis 2004 in New York; seit 2005 als Magazin in Zürich weitergeführt.]

Thomas Mann, Deutsche Hörer!

Eine Auswahl aus den Rundfunkbotschaften an das deutsche Volk, als Broschüre herausgegeben vom Freien Deutschen Kulturbund in Großbritannien, London, Juli 1944. Sie bündelte eine Auswahl gesendeter Rundfunkansprachen für die politische Verbreitung im Exilkontext.

Freies Deutschland (Moskau)

Die Wochenzeitung Freies Deutschland war das Propagandaorgan des Nationalkomitees Freies Deutschland (NKFD), gegründet im Juli 1943 in Krasnogorsk/Moskau. Die Zeitung richtete sich propagandistisch an deutsche Soldaten und Zivilisten und vertrat eine klar antifaschistische, kommunistisch geprägte Gegenposition zum NS-Staat. [Erschien vom 19. Juli 1943 bis ca. 1946]

Neuer Hannoverscher Kurier, Nr. 1, Januar 1946

Der Neue Hannoversche Kurier war eine der frühen Nachkriegszeitungen in der britischen Besatzungszone, gegründet unmittelbar nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes. Die Nr. 1 vom Januar 1946 markiert den publizistischen Neubeginn unter alliierter Kontrolle und steht für den Versuch einer demokratischen, entnazifizierten Presse in Deutschland. [Erschien vom 29. Mai 1945 bis 16. Juli 1946]

Deutsche Hörer! 25 Radiosendungen nach Deutschland

Buchausgabe, Stockholm, Bermann-Fischer Verlag, 1942

Deutsche Hörer! 55 Radiosendungen nach Deutschland

Buchausgabe, Stockholm, Bermann-Fischer, 1945

Detaillierte Zuordnung der einzelnen Reden zu den Quellen im Anhang.

Deutsche Hörer!

Radiosendungen der BBC nach Deutschland

von Thomas Mann

Vorwort zur ersten Ausgabe

IM HERBST 1940 trat die British Broadcasting Corp. mit dem Wunsche an mich heran, ich möchte über ihren Sender in regelmäßigen Abständen an meine Landsleute kurze Ansprachen richten, in denen ich die Kriegseignisse kommentieren und eine Einwirkung auf das deutsche Publikum im Sinne meiner oft geäußerten Überzeugungen versuchen sollte.

Ich glaubte, diese Gelegenheit, hinter dem Rücken der Nazi-Regierung, die, sobald ihr die Macht dazu gegeben war, mich jeder geistigen Wirkungsmöglichkeit in Deutschland beraubt hatte, Kontakt zu nehmen – und sei es ein noch so lockerer und bedrohter Kontakt – mit deutschen Menschen und auch mit Bewohnern der unterjochten Gebiete, nicht versäumen zu dürfen – umso weniger, als meine Worte nicht von Amerika aus, auf Kurzwellen, sondern von London, auf Langwellen, gesandt werden sollten und also durch den dem deutschen Volk allein zugestandenen Empfänger-Typ würden gehört werden können. Auch war es verlockend, einmal wieder in dem Bewusstsein Deutsch zu schreiben, dass das Geschriebene in seiner angeborenen Gestalt, auf Deutsch werde wirken dürfen. Ich sagte monatliche Sendungen zu und erbat, nach ein paar Versuchen, eine Verlängerung der Sprechzeit von fünf auf acht Minuten.

Die Sendungen geschahen zunächst auf dem Wege, dass ich meine Texte nach London kabelte und ein deutschsprachiger Angestellter der BBC sie dort verlas. Auf meine Anregung bediente man sich bald einer, wenn auch umständlicheren, so doch direkteren und darum sympathischeren Methode. Ich spreche nun, was ich jeweils zu sagen habe, im Recording Department der N.B.C. von Los Angeles selbst auf eine Platte, diese wird auf dem Luftwege nach New York gesandt und ihr

Inhalt durch das Telefon auf eine andere Platte in London übertragen, die dann vor dem Mikrophon abläuft. Auf diese Weise hören diejenigen, die drüben zu lauschen wagen, nicht nur meine Worte, sondern auch meine eigene Stimme.

Es lauschen mehr Menschen, als man erwarten sollte, nicht nur in der Schweiz und in Schweden, sondern auch in Holland, im tschechischen »Protektorat« und in Deutschland selbst, wie durch aufs Sonderbarste chiffrierte Rückäußerungen aus diesen Ländern belegt ist. Auf Umwegen kommen solche tatsächlich auch aus Deutschland. Offenbar gibt es in diesem besetzten Gebiet Leute, deren Hunger und Durst nach dem freien Wort so groß ist, dass er den Gefahren trotzt, die mit dem Abhören feindlicher Sendungen verbunden sind. Der schlagendste Beweis dafür, dass dies der Fall ist – ein zugleich erheiternder und degoutanter Beweis –, ist durch die Tatsache gegeben, dass »mein Führer selbst in einer Bierkellerrede zu München unmissverständlich auf meine Allokutionen² angespielt und mich als einen derer namhaft gemacht hat, die das deutsche Volk zur Revolution gegen ihn und sein System aufzuwiegeln versuchten. Aber diese Leute, brüllte er, täuschten sich sehr: So sei das deutsche Volk nicht, und soweit es so sei, sitze es Gott sei Dank hinter Schloss und Riegel. – Aus diesem Munde ist so viel Unrat gekommen, dass es mir leichte Ekelgefühle erregt, meinen Namen daraus zu vernehmen. Dennoch ist die Äußerung mir wertvoll, möge ihre Widersinnigkeit auch auf der Hand liegen. Der Führer hat seiner Verachtung des deutschen Volkes, seiner Überzeugtheit von der Feigheit, Unterwürfigkeit, Dummheit dieser Menschenart, ihrer grenzenlosen Fähigkeit, sich belügen zu lassen, oft Ausdruck gegeben und nur jedes Mal vergessen, eine Erklärung dafür hinzuzufügen, wie es ihm gelingt, gleichzeitig in den Deutschen eine zur Weltherrschaft bestimmte Herrenrasse zu sehen. Wie kann ein Volk, von dem psychologisch feststeht, dass es *sogar gegen ihn* niemals revoltieren wird, eine Herrenrasse sein? Ich bitte den Geschichtshelden, diese Frage einmal zwischen zwei Schlachtenplänen einer logischen Prüfung zu unterziehen.

Vielleicht hat er recht mit seiner Zuversicht, dass das deutsche Volk »nicht so sei« – er war immer am allerwiderwärtigsten dort, wo er recht hatte. Auch heißt, ein Volk zur Erhebung aufrufen, noch nicht an seine Fähigkeit dazu im tiefsten Herzen glauben. Woran ich unverbrüchlich

² *Allokutionen* (lat.): Feierliche Ansprachen oder öffentliche Reden; hier Thomas Manns Rundfunkreden, auf die Hitler polemisch Bezug nimmt.

glaube, das ist, dass Hitler seinen Krieg nicht gewinnen kann – es ist das weit mehr noch ein metaphysischer und moralischer als ein militärisch begründeter Glaube, und wo immer ich ihm auf den folgenden Blättern Ausdruck gebe, ist er vollkommen ungeheuchelt.

Aber fern sei es von mir, damit die gefährliche Auffassung bestätigen zu wollen, als sei der Sieg der United Nations eine selbstverständlich gesicherte Sache, und als könne man sich auf diese Selbstverständlichkeit und diese Sicherheit hin nicht nur jeden Fehler, sondern auch jede Gebrochenheit des Willens, jede Halbherzigkeit, und jeden politischen Vorbehalt in Bezug auf seine Verbündeten und auf den zu erkämpfenden Frieden leisten. *Man kann sich gar nichts leisten*, nicht das Geringste mehr, nach allem, was man sich in der Vergangenheit geleistet hat. Dieser Krieg hätte ja vermieden werden können, und die Tatsache selbst, dass er kommen musste, ist eine schwere moralische Belastung für unsere Seite. Der Krieg hat eine düstere Vorgeschichte, deren bestimmende Motive keineswegs tot sind, sondern untergründig fortwirken und mit dem Frieden den Sieg gefährden. Wir werden den Krieg verlieren, wenn wir einen falschen Krieg führen und nicht den rechten, der ein Krieg der Völker für ihre Freiheit ist.

15. September 1942

Redaktionelle Anmerkung:

Maßgeblich für die chronologische Sortierung in diesem Buch ist die früheste auffindbare schriftliche Version der Reden, denn die einzelnen Sendetermine in der BBC lassen sich nicht mehr eindeutig feststellen.

Oktober 1940

Deutsche Hörer!

EIN DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER spricht zu euch, dessen Werk und Person von euren Machthabern verfehmt sind, und dessen Bücher, selbst wenn sie vom Deutsehesten handeln, von Goethe zum Beispiel, nur noch zu fremden, freien Völkern in ihrer Sprache reden können, während sie euch stumm und unbekannt bleiben müssen. Mein Werk wird eines Tages zu euch zurückkehren, das weiß ich, wenn auch ich selbst es nicht mehr kann. Solange ich lebe aber, und selbst als Bürger der neuen Welt, werde ich ein Deutscher sein, und leide unter dem Schicksal Deutschlands und all dem, was es nach dem Willen verbrecherischer Gewaltmenschen seit sieben Jahren, moralisch und physisch, der Welt zugefügt hat. Die unerschütterliche Überzeugung, dass dies kein gutes Ende nehmen kann, hat mir in diesen Jahren immer wieder warnende Äußerungen eingegeben, von denen einzelne, wie ich glaube, zu euch gedrungen sind. Im Kriege jetzt gibt es für das geschriebene Wort keine Möglichkeit mehr, den Wall zu durchdringen, den die Tyrannei um euch errichtet hat. Darum ergreife ich gern die Gelegenheit, die die englische Behörde mir bietet, euch von Zeit zu Zeit über das zu berichten, was ich hier sehe, in Amerika, dem großen und freien Land, in dem ich eine Heimstatt gefunden habe.

Als vor fünf Monaten deutsche Truppen in Holland einfielen und in Rotterdam in wenigen Minuten Zehntausende von Menschen durch Bomben zugrunde gingen, schrieb der Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift *Life*, einer illustrierten Zeitschrift, die sonst nie zu politischen Fragen Stellung nimmt, und die jedermann liest: »Das ist die größte Herausforderung, die Amerika als ein Land der Freiheit in achtzig Jahren erfahren hat ... Mächtige, ruchlose Militärvölker haben das angegriffen, was unsere amerikanische Art zu leben ist ... Ob wir je mit der Waffe an der Seite Englands kämpfen müssen, wissen wir nicht; aber das wissen wir, dass der Kampf Englands zutiefst auch unser eigener ist.« So hieß es damals, nach dem zehnten Mai, und so heißt es heute noch. So denken die Arbeiter und die Geschäftsleute, die Republikaner und die Demokraten, die Anhänger Roosevelts und die Anhänger seines Gegners. Von dem alten Amerika, das glaubte, für sich leben zu können, ohne sich um die Welt jenseits des Ozeans zu kümmern, ist wenig übrig geblieben. Woher kommt diese tiefe Wandlung? Ihr wisst es ganz gut. In diesem Lande leben 130 Millionen gut-

williger, freundlicher Menschen. Sie wollen in Frieden arbeiten und bauen. An den großen Fragen, welche sie gemeinsam angehen, nehmen sie aktiv teil, so wie jeder es für recht hält. Krieg, Eroberungen fremder Länder, Allianzen, Achsen, heimliche Begegnungen, Vertragsbrüche erscheinen ihnen überflüssig und verrückt. Aber dann kommen nun ihre Zeitungen und Radioberichterstatter und erzählen ihnen, was in Europa vorgeht. Wie in Norwegen, in Holland, Belgien, Polen, Böhmen, wie überall das gleiche Bild ist, wie deutsche Truppen, die niemand gerufen hat, in diesen Ländern stehen, die ihnen nichts getan haben, und sie bedrücken und ausplündern. Und wie die als Verbrecher totgeschossen werden, die ihr Vaterland lieben und nicht für den fremden Eindringling Waffen schmieden wollen. Natürlich ist ein Amerikaner vor allem amerikanischer Bürger; aber es ist doch oft so, dass er oder sein Vater oder Großvater in Norwegen, in Holland, in Belgien, im beschützten Dänemark, im Generalgouvernement, im Protektorat geboren sind, dass er noch Verwandte in einem dieser Länder und gute Erinnerungen von ihm hat. Und selbst, wenn er das nicht hätte, und selbst dann und gerade dann, wenn seine Familie aus Deutschland stammt, so muss er doch als ein geradeaus denkender Mensch von all dem Unrecht, all der Gewalt empört sein, die er erfährt. Nein, ich habe keinen Unterschied gefunden zwischen Deutsch-Amerikanern und Anglo-Amerikanern und Italo-Amerikanern. Alle fühlen sie, dass das nicht der rechte Weg ist, Europa zu einigen, und dass so viel Verbrechen früher oder später seine Strafe finden muss.

So hat der amerikanische Bürger heute vor allem drei Hoffnungen. Die eine ist Amerika selbst, seine ungeheure wirtschaftliche Kraft, seine guten und bewährten Führer. Die zweite ist England. Es mag sein, dass früher auch die Amerikaner mit etwas Spott auf die Engländer geblickt haben. Man hielt sie für müde, für überfeinert. Heute aber, angesichts der Verteidigung Londons, gibt es nur eine Stimme der Bewunderung. England trägt das Banner der Freiheit. Es spricht und kämpft für alle die leidenden, nur heimlich Widerstand leistenden Völker; darum ist hier der Wunsch, ihm zu helfen, so groß. Die dritte, leider nicht mehr sehr starke Hoffnung beruht noch immer auf dem deutschen Volk. Werden denn, so fragt man sich hier, die Deutschen nicht endlich erkennen, dass ihre Siege nur Schritte sind in einem endlosen Sumpf? Dass, wenn ihre Soldaten nun noch in drei Länder einfallen, ihre U-Boote noch drei Schiffe voller Flüchtlingskinder versenken, wenn sie noch mehr Menschen in Elend, Verbannung und